

# Suldaer Kreisblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. • Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. • Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.

Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berech-  
net. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Sulda.

Nr. 296.

Dienstag den 1. Dezember

46. Jahrgang.

1914.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage  
sehen wir uns veranlaßt, zur Erleichterung des Kredit-  
verkehrs das nach unserer Bekanntmachung vom April  
d. Js. aufgehobene Bürgschaftswesen bei Holzverkäufen  
in der königlichen Oberförsterei Reuhof, Niedertalbach,  
Großenlüder, Thiergarten, Sulda, Giesel, Madenzell in  
dem bis Ende September d. Js. in Geltung gewesenen  
Umfange noch für die Holzverkäufe aus dem Wirtschaftsjah-  
re 1. Oktober 1914/15 bestehen zu lassen.

Cassel, den 17. November 1914.

Königliche Regierung.

Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

Sulda, den 26. November 1914.

Der Landrat. i. V.: Köhler, Rechnungsrat.

### Bekanntmachung

Das innerhalb des Korpsbezirks bei Kriegsausbruch  
von Angehörigen feindlicher Staaten zurückgelassene und  
in Verwahrung von Eisenbahn-, Post- und Zollbehörden,  
sowie von Schiffsreedereien, Expediteuren, Gast- und Lo-  
gierhäusern befindliche Reisegepäck wird hierdurch mit  
Weißlag belegt und jede Verfügung über dasselbe unter-  
sagt.

Die vorgenannten Behörden und Privatpersonen ha-  
ben von der Verwahrung derartigen Gepäcks hierhin als-  
bald Anzeige zu erstatten, und sind zur Herausgabe dessel-  
ben auf Verlangen verpflichtet. Etwas Ansprüche wegen  
des Gepäcks sind anzumelden und bleiben vorbehalten.

Schadenersatzansprüche für Verlust oder Beschädigung  
des Reisegepäcks, von dem anzunehmen ist, daß es An-  
gehörigen feindlicher Staaten gehört, ist von den ersatz-  
pflichtigen deutschen Behörden bis auf Weiteres nicht zu  
leisten.

Zwischenhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes  
über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit  
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

### XVIII. Armecorps.

#### Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall.

General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Sulda, den 26. November 1914.

Der Landrat. i. V.: Köhler, Rechnungsrat.

## Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

5000 Gefangene.

W. Großes Hauptquartier, 30. November. (Amt-  
liches Telegramm.) Von der Westfront ist nichts zu  
melden.

An der ostpreussischen Grenze misglückte ein Heber-  
fallversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Besesti-  
gungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der  
Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann wur-  
den von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten  
Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze  
und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

In Paris und London hatte man die letzten Tage  
das dringende Bedürfnis nach Siegen, das dann durch  
Telegramm aus Petersburg befriedigt wurde. Freilich  
machte man die Sache so ungeschickt, daß selbst der russische  
Generalstab, dem vor der Fülle der erdichteten eigenen  
Erfolge trauen mochte, wenn er an Möglichkeiten näher  
Zukunft dachte, Einspruch erhob. Die deutschen amtlichen  
Berichte besaßen sich bekanntlich nicht mit der Polemik  
gegen Reuter oder Havas; nur selten betrahteten sie offen  
sichlichen Schwindel, der sich in den amtlichen Meldungen  
des Feindes befindet. Die Methode, die eigenen Erfolge  
antworten zu lassen, erfüllt weit besser ihren Zweck. Der  
gestrige Tagesbericht stellt neuerdings fest, daß es im Osten  
gut vorwärts geht. Auf die Unternehmung an der Grenze

Ostpreußens, wo aus strategischen, nach den Erfahrungen  
im ersten ostpreussischen Feldzug naheliegenden Erwägungen  
die deutschen Stellungen zunächst bis an die Angerepp  
zurückgenommen worden waren, legten die Russen neuer-  
dings großes Gewicht. Sie haben auch jetzt wieder gegen  
deutsche Befestigungen östlich von Darkehmen mit stärkeren  
Kräften, d. h. jedenfalls mit mehreren tausend Mann,  
einen Heberfall versucht, der aber vor der wachsamem Tap-  
ferkeit der Deutschen zusammengebrochen ist. Die Ver-  
luste des Feindes müssen furchtbar gewesen sein, da von  
den Angreifern nur 600 Mann übrig blieben, die dann  
sämtlich gefangen genommen wurden. Die Schlacht in  
Polen hat nennenswerte „Erfolge“ der neuen deutschen  
Angriffe im Raume von Lodz gebracht. Die strategische  
Bedeutung läßt sich natürlich noch nicht übersehen —  
jeder Vorstoß an der augenblicklich wichtigsten Stelle des  
polnischen Kampfgebietes muß aber die Entscheidung  
näher rücken. Auch die gestrigen Erfolge haben die Zahl  
der russischen Gefangenen um 4500 und die der eroberten  
Geschütze um 18 erhöht. Seit dem Beginn der neuen deut-  
schen Offensive sind damit schon 80 000 Russen in unsere  
Hände gefallen, wobei die Zahl der Gefangenen, die unsere  
österreichisch-ungarischen Verbündeten erbeuteten, nicht  
eingerechnet ist.

## Der Welt-Krieg.

### Von der West-Grenze.

Ein neuer deutscher Vorstoß nach dem Kanal.

Amsterdam, 1. Dezbr. Die „Times“ läßt sich aus  
Boulogne berichten: Es scheint, daß die Deutschen ihren  
nächsten Angriff in der Umgebung von Arras unterneh-  
men wollen; sie sollen dort 700 000 Mann zusammen-  
gezogen haben und wollen offenbar einen neuen starken  
Versuch machen, auf der Linie Arras—Lille die Küste zu  
erreichen.

### Die Kämpfe im Nordwesten.

London, 30. Nov. Die angesehensten Fachleute der  
großen Presse sind sämtlich in der Annahme einig, daß  
ein Angriff der Deutschen gegen die Stellungen der Ver-  
bündeten bei Calais unmittelbar bevorstehe. Die Kritiker  
schließen das aus den Vorbereitungen, die die Deutschen in  
den letzten Tagen getroffen hätten. Wie „Times“ und  
„Evening News“ berichten, treffen zahlreiche riesige Wä-  
gertzüge aus allen Städten Belgiens mit ungeheuren  
Truppenmassen in den vordersten Linien ein, 60 deutsche  
Züge haben Lent, 28. Brügge, 30. News, 40. Mauberge,  
50. Brüssel verläßt, alle in der Richtung nach dem nord-  
westlichen Kriegsschauplatz. Ganz frische Truppen seien  
in Dinmuiden angekommen, darunter große Mengen Ka-  
vallerie aus Braunschweig. Die Deutschen haben mit der  
Beschießung von Kamscapele begonnen. Ein deutscher  
Flieger versuchte zu wiederholten malen, durch Bomben  
das englische Hauptquartier in Boppertinghe zu zerstören;  
seine Absicht gelang ihm aber nicht. Doch wurden mehrere  
Personen durch die Bomben getötet. 200 neue Geschütze  
von 22,5 Kaliber wurden nach Nordflandern gebracht und  
50 Panzerautomobile mit schwerem Geschütz, sämtlich ge-  
leitet von Truppischen Ingenieuren. In Seebrügge befin-  
det sich ein große Zahl schneller und gepanzerter Motor-  
boote. — Die Presse begleitet diese Telegramme mit ge-  
drückten Kommentaren. Es scheint bezeichnend, daß sich  
kein Blatt zu der Annahme ausschwingt, die Verbündeten  
könnten eine Gegenoffensive wagen. Ihre einzige Hoff-  
nung ist, wie die „Times“ sagt, daß sie stark genug seien,  
auch diesen furchtbaren Ansturm aufzuhalten. Können wir,  
sagt sie, nur dieses einmal noch standhalten, dann wird  
der Winter den Operationen für längere Zeit ein  
Ziel setzen. Angreifer müssen wir immer und immer  
neue Männer ins Feld bringen, denn darin liegt der  
Enderfolg.

### „Nahe auf der ganzen Front“.

Wth. Paris, 30. Nov. Amtlicher Kriegsbericht vom  
29. November, 11 Uhr abends. Auf der ganzen Front  
herrscht Ruhe, ausgenommen in den Argonnen, wo die  
deutschen Angriffe nicht erfolgreicher waren, als früher.

### Poincaré beim Heer.

Wth. Paris, 1. Dez. Poincaré, Biviani, Dubost  
und Deschanel besuchten die Stellungen des französischen  
Heeres in den Argonnen und die Stadt Clermont-en-  
Argonne, welche völlig zerstört worden war, wo sie die dem

Werk Douaumont vergeblichene Stellungen besichtigten.  
Poincaré verließ Verdun.

### Ein neuer Justizmord in Frankreich.

Berlin, 1. Dez. Der zweite Prozeß gegen 51 deutsche  
Ärzte und Pflegerinnen, der drei Tage dauerte, endigte,  
wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, mit einem wür-  
delosen Justizmord. Es ist klar, daß Frankreich auf ab-  
surde Anklagen hin Schuldbeweise sucht, die nicht erbracht  
sind. Der Verteidiger fragte ironisch, ob der Gerichtshof  
überzeugt sei, daß die Schuldbeweise nicht von böswilliger  
Seite ins Gepäck geschmuggelt wurden. Neun Diakonissen  
sind angeklagt, daß sie je eine Serviette entwendet  
hätten. Sie beteuerten vergeblich, daß sie diese Wäsche-  
stücke von den Nonnen in Perronne erhalten hätten. Das  
Strafmaß betrug insgesamt über 30 Jahre Gefängnis.  
Der „Matin“ ruft triumphierend aus: „Wir entkleiden  
Deutschland seiner Ehre!“

### Der französische Heereserfolg.

Wth. Lyon, 30. Nov. Zur Beruhigung des in Frank-  
reich herrschenden Unwillens, daß eine große Anzahl Mo-  
bilisierter nicht eingestellt sei, schreibt Lyon Republicanin,  
es habe sich dabei um Ueberzählige gehandelt, welche in  
weitaus größerer Zahl eintrafen, als vorgesehen. Es  
selbte an Offizieren und schien daher unnütz, die Staats-  
kosten zu erhöhen und größere Mannschaftsbestände als  
für die ersten Kriegsbedürfnisse notwendig, untätig in den  
Garnisonen liegen zu lassen. Die größten Verluste aller  
Waffenattungen habe zweifellos die Infanterie erlitten.  
Man sei augenblicklich dabei die überzähligen Infanterie-  
isten einzuberufen und angesichts der großen Infanterie-  
verluste die überzähligen Soldaten anderer Waffenattungen  
der Infanterie einzuberufen, um die Lücken ausfüllen  
zu können.

### Frankreichs Ernährung.

Paris, 30. Nov. In einer Besprechung der Lage  
schreibt der „Matin“: „Es ist merkwürdig, daß soviel  
Leute sich in der Hoffnung wiegen, daß ganz Deutschland  
an Verhungern sei. Um so mehr müssen wir denn Ihre  
Stoffkraft bewundern, die trotz der Entbehrungen nicht  
schwächer wird. Es läuft aber wieder den gesunden Men-  
schenverstand, behaupten zu wollen, daß ein so großartig  
organisiertes Land sehr plötzlich der Hungersnot gegen-  
über stehen soll, das noch Ende Juli in Glanz und Größe  
dastand! Nein! Geben wir uns nicht so gefährlichen  
Illusionen hin, vergessen wir nicht, daß Deutschland, ab-  
gesehen von der großen eigenen Bodenproduktion noch ver-  
schiedene, der Einfuhr geöffnete Türen hat. Rechnen wir  
also nur auf unseren eigenen Mut und unsere Ausdauer,  
um „durchzustehen“. So ist dies vorsichtiger und schließ-  
lich auch Frankreichs würdiger.“

### General Lacroix über die Kriegslage.

General Lacroix schreibt im „Temps“ über die Ver-  
teidigung von Verdun: „Die Deutschen werden nicht im-  
stand sein, Verdun einzuschließen oder zu belagern, bevor  
sie das Heer, das mit der Festung als Basis operiert, zu-  
rückgeworfen haben.“ Der General hebt hervor, Verdun  
sei im Besitz einer Artillerie, die jener der Deutschen weit  
überlegen sei. (??) Verdun werde also instand sein,  
jedem deutschen Angriff zu widerstehen. Von Boulogne  
wird telegraphiert, daß die Deutschen unablässig hoffen,  
Calais zu erreichen. Täglich kämen große Verstärkungen  
nach Belgien an, und man erwartete, daß die Deutschen hin-  
nen kurzem ihre letzte und gewaltigste Kraftanstrengung  
machen werden, um ihr Ziel endlich zu erreichen. Die  
Verbündeten seien auf allen Punkten vorbereitet. Die  
„Daily Chronicle“ von gestern meldet: „Von der Nordsee  
bis zu den Bogenen nimmt der Kampf an Festigkeit ab.  
Selbst der Artilleriekampf ist augenblicklich weniger ge-  
waltig als vor einigen Tagen. Gestern griff die deut-  
sche Infanterie die Stellungen der Verbündeten, die an  
einigen Punkten vorgeschoben worden sind, nicht an. Die  
deutschen Granaten faßen ohne Unterlay über Arras.  
Längs der weitgestreckten Front von Belfort bis zum  
Meere fällt der Schnee in dichten Geföhren.“

Ähnliches wie über Verdun sagte man seinerzeit auch  
über Antwerpen. Und heute —?

### Von England.

England ist keine Insel mehr.

Ueber unsere Angriffsmittel gegen England spricht  
sich der Abgeordnete Erzberger in einem Artikel im „Tag“  
— „England ist keine Insel mehr“ — n. a. wie folgt aus:  
In England wird man gar bald mit Stämmen ver-  
nehmen was die deutsche Flugtechnik vor und während

des Krieges geleistet hat. Dann wird die Entfernung über den Kanal nichts anderes sein, als wenn ein Flugfahrzeug von Berlin nach Potsdam fährt, und niemand wird bestreiten wollen, daß diese Strecke für einen Flieger viel zu klein ist, um seine Leistungsfähigkeit zeigen zu können. Die gütigen Gaben aber, welche Graf Zeppelin den Engländern senden wird, sind weder Knallbonbons, noch eignen sie sich zum Bleigießen in der Silberkammer. War einsichtigen Engländern schon in Friedenszeiten nicht unbekannt geblieben, daß mit dem Fortschreiten des deutschen Flugwesens für England eine leicht verwundbare Stelle geschaffen worden ist, so haben die Lehren des Krieges eine zweite, viel gefährlichere Wunde Stelle am englischen Inselreich gezeigt. Das deutsche Unterseeboot hat die Inselfrage Englands beseitigt. Ich sage, das deutsche Unterseeboot, denn wir haben ein sechtages, brauchbares Unterseeboot, und was es leisten kann, sagt „U. 9“ aller Welt. „U. 9“ ist aber nur eines von vielen. Deutschland hat lange gezögert, den Bau von Unterseebooten zu forcieren. Staatssekretär v. Tirpitz tat recht daran. Er sparte dadurch viele Menschenleben. Sobald er aber den Typ des sechtägigen Unterseebootes hatte, ging und geht er auch mit Hochdruck an den Ausbau der Unterseebootflotte. Das Auftauchen des ersten Unterseebootes im Kanal war die erste Ueberwachungs- und grausame Enttäuschung für England. Und doch ist das nur der Anfang. . . . Die Unterseeboote mit dem steigenden Aktionsradius sind imstande, in einer einzigen Tour das ganze Inselreich England zum Untertan zu machen. Und wenn sie auch dem England nicht freundschaftlich gesonnenen Irland keinen Schaden zufügen, so sind sie doch mächtig und stark genug, um England viel wirksamer vom Weltmarkt und Seeverkehr abzuschneiden, als es die schärfste Blockade tun kann. Unterseeboote sind die Wuchermittel, die auch der kleinste neutrale Staat sich leisten kann, um dem überstolzen Albion beizukommen. Mit 50 Millionen Mark Baukosten sind ganze Schwärme von Unterseebooten zu erstellen, wenige Mannschaften sind erforderlich, und an „Unterseeboot-Mannschaft“ haben wir im deutschen Volk nie Mangel. Nun kann die Phantasie sich selbst ausmalen, was es bedeutet, wenn Schwärme von Unterseebooten das Inselreich nach den verschiedensten Richtungen umstreichen, Getreideschiffe versenken, Panzerkreuzer durch einen Schuß vernichten und heil und gesund in die nicht allzu weit von Englands Küste entfernt liegenden Häfen zurückkehren.

#### Die australische Hilfe für England.

Wth. London, 1. Dez. Das „Neuerliche Bureau“ meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhaus die Erklärung ab, daß bisher 20 338 Mann und 1200 Mann der Armeereserve nach dem Kriegsschauplatz abgingen. 10 258 Mann sind in Ausrüstung für den Transport begriffen. 2820 für die erste Verstärkung, je 3000 Mann für die zweite und dritte Verstärkung. Annähernd 2000 Mann monatlich werden aufgebracht, um den Effektivebestand der australischen Streitkräfte über die bereits abgegangene Zahl hinaus zu ergänzen.

#### Die Kamerun-Deutschen in England eingetroffen.

Die bei der Einnahme von Duala gefangenen 700 Deutschen, darunter Frauen und Kinder, sind am 21. November in Southampton eingetroffen. Drei Geistliche und eine Anzahl Frauen wurden dort freigelassen, sie konnten über Holland nach Deutschland zurückkehren, wo sie Ende voriger Woche eingetroffen sind. Alle übrigen wurden nach dem englischen Gefangenenlager für Deutsche übergeführt.

Das Vorgehen der Engländer und Franzosen, die deutsche Zivilbevölkerung von Kamerun zwangsweise aus der Kolonie fortzuführen, widerspricht dem Völkerrechtsgrundsatz, daß der Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des Feindes sich richtet. Offenbar ist das Bestreben der Engländer darauf gerichtet, das Deutschthum an Afrikas Küste möglichst vollständig auszurotten.

— Sehr schwere Verluste der englischen Marine. Die neue, von der englischen Admiralität herausgegebene Marinerechnung weist bereits ganz unerwartet große Verluste auf. Danach sind seit Kriegsbeginn 220 Offiziere getötet und 87 verwundet worden, während 51 als vermißt gemeldet werden. Von Mannschaften blieben 4107 tot, 436 verwundet und 2492 vermißt. Das sind sprechende Beweise für die Tüchtigkeit unserer Marine.

### Von der See.

#### Das Geheimnis der „Pulwar“-Katastrophe.

Norwegischen Wäutern wird nach dem „B. L.“ aus London telegraphiert: Man glaubt allgemein, daß das große Pulvermagazin des Linien Schiffes „Pulwar“ in die Luft sprang, aber noch weilt ein dichter Schleier über dem ganzen Unglücksfall. Arbeiter, die sich am Kai aufhielten, erzählten, daß sie das ungewöhnliche arbeitame Leben des Hafens betrachtet hätten, als sie plötzlich einen Miststreifen sahen, der von einem furchtbaren Strach und schwarzen Rauchwolken begleitet war. In ein paar Minuten war der ganze Hafen in Rauch gehüllt. Als das Dunkel sich wieder auflärte, war zum Entsetzen der Leute keine Spur mehr von dem Linien Schiff „Pulwar“ zu sehen. Der Knall war so furchtbar, daß die Arbeiter beinahe betäubt wurden. Als das erste Grauen sich gelegt hatte, ging eine Unruhe durch den ganzen Hafen, auf allen Schiffen stürzten die Offiziere und Mannschaften auf Deck, halb betäubt von der furchtbaren Explosion. Im Laufe weniger Minuten wurden Boote von den verschiedenen Kriegsschiffe ausgesetzt, und kurz darauf suchten Rettungsboote das ganze Hafenbassin ab. Alles Suchen war jedoch fast hoffnungslos, denn ein Kriegsschiff, das klar zum Gefecht ist, ist so vollständig bar von allem, was Holz heißt, daß es nichts auf ihm gibt, was schwimmen kann. Die ungeheuren Metallmassen, die noch renze

Minuten vorher ein prachtvolles Schlachtschiff gebildet hatten, waren jetzt vollständig verschwunden.

### Luftkrieg.

#### Fliegerbomben.

Berlin, 30. Nov. Der „B. L.-Anz.“ berichtet aus Amsterdam: Aus Sas van Gent wird gemeldet: Zwei Flieger, die über Gent flogen, warfen zehn Bomben in das Stadtviertel Molestoods und verwundeten drei Personen. Wahrscheinlich beabsichtigten sie ein im Brügge-Kanal verankertes deutsches Schiff zu vernichten, auf dem sich höhere deutsche Offiziere befanden. Sie erreichten diesen Zweck aber nicht.

#### Fliegerkämpfe in Nordfrankreich.

Wth. Paris, 30. Nov. Eine amtliche Note bespricht die Fliegerkämpfe vom 18. November:

Ein Militärflieger bemerkte am Morgen ein in der Richtung Amiens fliegendes Aviatik-Flugzeug. Er verfolgte und erreichte dieses Flugzeug bei Amiens, gab ungefähr 100 Maschinengewehrschüsse ab und beschädigte das Flugzeug leicht, das aber entkam. Der Militärflieger griff darauf ein Albatros-Flugzeug an, das umwendete sich auf den französischen Flieger stürzte und seinen Apparat zum Schwanken brachte, so daß das Maschinengewehr in das Innere des Flugzeuges fiel. Der französische Flieger stellte das Gleichgewicht wieder her, aber das Albatros-Flugzeug war inzwischen verschwunden. Ein anderer Flieger bemerkte deutsche Flugzeuge über Amiens, verfolgte und holte ein Flugzeug ein und hinderte es, zu den deutschen Linien zurückzukehren. Bei der Verfolgung bis Nordbivier wurde das französische Flugzeug von drei Geschossen getroffen, von denen eins einen Beinbeschädigung durchschlug. Es mußte dann die Verfolgung wegen Munitionsmangel aufgeben. Ein weiteres französisches Flugzeug griff eine Taube an, ein deutsches Geschöß durchschlug jedoch die Flügelverbreitung, so daß der französische Flieger eiligst landen mußte.

### Italien.

#### Konsul Schwimmer wieder frei.

Wth. Messina, 30. Nov. Der an Bord eines Dampfers der Societa Marittima Italiana am 22. November auf der Fahrt von Port Said nach Neapel zwischen Calabrien und Sizilien von dem französischen Kriegsschiff „La Provence“ mit seiner Familie angehaltene österreichisch-ungarische Konsul in Addis Abeba Schwimmer ist auf Reklamation der italienischen Regierung heute in Messina wieder in Freiheit gesetzt worden.

### Ost-Afrika.

#### Die Somali greifen an.

Wth. Konstantinopel, 30. Nov. Nachdem die Muselmanen im Somaliland Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Ägypten Muselmanen mit Engländern im Kampfe stehen, ziehen mehrere tausend Somalireiter gegen Ägypten.

### Südafrika.

#### Vom Burenaufstand.

Haag, 30. Nov. Die britische Gesandtschaft in Haag teilt mit, daß der Oberst van Deventer in Südafrika neuerdings einige Erfolge gegen die Aufständischen davongetragen habe. Weitere 60 Aufständische seien gefangen genommen worden; die Regierungstruppen in Transvaal hätten mit Erfolg gegen die Aufständischen gekämpft.

### Japan.

#### Japan als Retter.

Köln, 1. Dezbr. Die „Abn. Ztg.“ berichtet: Dem Amsterdamer „Telegraaf“ zufolge meldet die Moskauer „Kosloje Slowo“, daß zwischen Petersburg und Tokio Unterhandlungen im Gange seien zu dem Zweck, daß Japan ein Heer nach dem östlichen Kriegsschauplatz entsende. Japanische Dampfer als Opfer des Kreuzers „Gmden“.

Tokio, 20. Nov. Nachträglich wird bekannt, daß der Kreuzer „Gmden“ noch zwei japanische Dampfer, mit englischen Soldaten an Bord, also im ganzen drei japanische Schiffe versenkt habe.

### Uebersee.

#### Gusarenstücke des deutschen Kreuzers „Karlsruhe“.

Den Brief eines argentinischen Offiziers, der zu der Besatzung des neuen argentinischen Dreadnought „Rivadavia“ gehört, und der sich zurzeit des nachstehend geschilderten Begebenisses in Puerto Rico aufhielt, entnehmen wir folgende Schilderung einer Tat, die sich würdig dem Vorgehen der „Goeben“ und „Breslau“ in Messina anreicht: Am 7. August morgens befanden wir uns in Puerto Rico, als ein deutscher Kreuzer namens „Karlsruhe“ in den Hafen einlief. Ein französisches und ein englisches Kriegsschiff, beide von größerem Geschwärt als die „Karlsruhe“ erwarteten die letztere, um ihr die Einfahrt in den Hafen zu verlegen, wo sich der Deutsche mit Kohlen versehen wollte. Der Kommandant der „Karlsruhe“ ließ sich jedoch nicht aufhalten, erzwang sich vielmehr unter Geschützfeuer auf die feindlichen Kriegsschiffe dieselbe. Hierbei erlitt der deutsche Kreuzer Havarie. Beim Einsaufen in den Hafen gab er den Ehrensalut, den die Janquis auf Anordnung des Gouverneurs nicht erwiderten. Der Truppenkommandant und der Hafenbefehlshaber schritten indessen ein, wiesen auf die Verfügung des Präsidenten der Vereinigten Staaten hin, sodas der deutsche Kreuzer, gemäß dem Kriegsreglement sich mit Kohlenvorrat bis zum nächsten Hafen versehen durfte. Der Kreuzer nahm sogar mehr Kohlen als nötig und blieb zehn Stunden im Hafen. Um 7 1/2 Uhr lief er mit obgedachten Lichtern wieder aus. Der Anblick des mit voller Maschinenkraft fahrenden Schiffes war groß-

artig. Außerhalb des Hafens erwarteten ihn statt zwei jetzt vier feindliche Kriegsschiffe, noch stärker als die am Morgen anwesenden, sodas der deutsche Kreuzer alle Beranlassung hatte, umzukehren, einmal wegen der bereits erlittenen Havarien, zum zweiten, weil die Uebermacht ihm ein sicheres Ende zu garantieren schien. Aber in der Bahl, entweder desarmiert im Hafen zu verbleiben oder den drohenden Gefahren entgegenzufahren, entschied sich als guter Deutscher der Kommandant für das letztere. Wie ein Blitz fuhr die „Karlsruhe“ mit 28 Knoten Geschwindigkeit zum Hafen hinaus und erst in einer Entfernung von 1000 Metern begannen die vier feindlichen Kreuzer zu schießen, die „Karlsruhe“ entkam, eine Möglichkeit, mit der wir nie gerechnet hatten. Aber nicht zufrieden hiermit, wandte sich die „Karlsruhe“ nach Britisch-Barbados, hißte die deutsche Flagge daselbst, nahm sodiel Lebensmittel und Kohlen an Bord wie möglich war und verbrannte den Rest. Vorher hatt, sie schon zwei englische Handelsdampfer in den Grund gehohrt, deren Mannschaften gerettet wurden. Von allen diesen Stücken spricht man in Puerto Rico in allen Zungen und mit der größten Bewunderung.

### Von der Ost-Grenze.

#### Den Pour le mérite für General von Madensen.

Danzig, 30. Nov. Der Kaiser hat dem General der Kavallerie v. Madensen folgendes Telegramm gesandt:

„Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in den schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verfloßenen Tagen werden als leuchtendes Beispiel von Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit meinem kaiserlichen Dank aus, den ich dadurch zu betätigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden Pour le mérite verleibe, dessen Insignien ich Ihnen zugehen lassen werde. Gott sei fern mit Ihnen und unsrer Fahnen.“

In einem Armeebefehl vom 27. Novbr. teilt General v. Madensen dieses Telegramm seinen Truppen mit und fügte hinzu:

Ich freue mich, meinen heldenmütigen Truppen eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienstkreuz gilt der ganzen 9. Armee. Ihr Oberbefehlshaber: v. Madensen.

#### Das Motorbootkorps im Osten.

Wth. Berlin, 1. Dez. Das Freiwillige Motorbootkorps hat sich, wie der Vossischen Zeitung aus dem Osten gemeldet wird, auf den ostpreussischen Flüssen lebhaft am Kampfe beteiligt. Auf der Memel, auf dem Kurischen Haff und vor allem auf der Weichsel sind Motorbootflotten unterwegs gewesen. Auf der Weichsel hatten sie regen Anteil an der großen Schlacht bei Wloclawek. 6 Boote wurden hier auf vorgeschobenem Posten bestimmt, den linken deutschen Flügel zu decken. Sie haben mit Maschinengewehren sich tapfer am Kampfe beteiligt und Landungsboote entsandt. Ein Boot erhielt einmal in kurzer Zeit 16 Treffer. Das schwierige Fahrwasser der Weichsel mit ihren Sandbänken machte den Booten besonders zu schaffen. Obgleich die Boote auf der Wasseroberfläche dem Feinde immer ein gutes Ziel boten, ist kein Boot verloren gegangen. Leider ist jetzt durch den Frost und die Eisverhältnisse die Tätigkeit der Motorboote im Osten gehemmt. — (Der frühere technische Direktor der Fuldaer Elektrizitätswerke, Herr S. Bitter aus Cassel, befindet sich als Bootsführer beim Freiwilligen Motorbootkorps. S. Neb.)

#### Die maurischen Gebiete im Verteidigungszustand.

Amsterdam, 1. Dez. (tr. ffr.) Nicht uninteressant ist, was die „Daily Mail“ über das maurische Gebiet schreibt: „Im Gebiet von Marokko trägt der Kampf einen eigentümlichen Charakter. Jede deutsche Position ist dort durch sehr klug angelegte Drahtsperrren geschützt; jedem Angriff muß erst eine Vernichtung dieser Drahtsperrren vorangehen. Unter dem Schutz der Dunkelheit kriechen dann einige sorgfältig ausgewählte Leute nach vorn, die mit starken Jangen versehen sind, um das Hindernis aus dem Wege zu räumen. Bei diesem Wagnis wurden sie nun oft durch die deutschen Schweinwerfer überrascht und sie werden dann eine bequeme Beute der deutschen Scharfschützen. Es ist ganz unmöglich, sich diesem Licht der Scheinwerfer zu entziehen; manchmal glückt es nur, indem der Soldat sich tot stellt und ruhig liegen bleibt. Die Durchgänge zwischen den Seen sind oft so schmal, daß man die Verteidiger kaum anareisyn kann, und diese Angriffe geschehen dann in der Nacht.“

#### Hammer Hindenburg und Amboß Nikolajewitsch.

London, 30. Nov. Ueber die Lage in Polen schreibt die Morningpost: Gegenüber dem unaufhaltbaren Vordringen der Russen in Galizien hat die Hindenburgische Strategie in Polen wiederum einige Erfolge zu verzeichnen gehabt. Bisher sind die Deutschen dort stets der Hammer und die Russen der Amboß gewesen. Die Zeit wird hoffentlich bald kommen, wo der deutsche Hammer Hindenburg auf dem russischen Amboß Nikolajewitsch zerfallen wird.

#### Die Schlacht in Polen.

Wien, 30. Nov. Die Zahl der russischen Gefangenen in der Schlacht in Polen beträgt für Oesterreich 35 000. — In Przemyśl erscheint wieder ein Tageblatt unter dem Namen „Kriegsnachrichten“. In Galizien herrscht starke Kälte, in Serbien wüthet Sturm- und Wetter.

#### Die Vertreibung der Russen aus den Karpathen.

Berlin, 30. Nov. Der Berichterstatter des „B. L.“ Kage Madelung versendet einen Bericht, in dem er die Vertreibung der Russen aus den Karpathen schildert und ein Bild davon gibt, wie die Russen in den eroberten



seiner ganzen Familie nach dem nördlichen Ural ver-  
schleppt. Obwohl die der Preis zur Zahlung aller Un-  
kosten erbot, ließ man ihn nicht fahren, sondern zwang  
ihn auf brutale Weise, sich den Strapazen einer langen  
Gefangenereise zu unterwerfen. Den von so hartem Los  
Betroffenen nahm man ohne weiteres die Wäsche ab und  
ließ sie an Gepäc so wenig mitnehmen, daß es für die  
notwendigsten Lebensbedürfnisse kaum ausreichte.

Daß die geringen Bestände an barem Geld, die die  
Deutschen mit sich führten, bald der Expresssucht der  
russischen Beamten zum Opfer fielen, war selbstverständ-  
lich. Ja, man entblödete sich nicht, den Armen das  
Lebte zu entreißen, um es „den Roten Kreuz“ zuzufüh-  
ren. Selten wohl ist mit einer so edlen Einrichtung, wie  
es das Rote Kreuz darstellt, ein größerer Mißbrauch ge-  
trieben worden.

Nach glaubwürdigen Berichten wird allein die Zahl  
der verschickten Männer, die zwischen 45 und 80 Jahren  
waren, für den Militärdienst also gar nicht mehr in Be-  
tracht kamen, auf viele Hunderte geschätzt. Versuche, die  
der amerikanische Botschafter in Petersburg machte, um  
diese zu Unrecht Verhafteten frei zu bekommen, haben  
bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Daß man unter diesen Umständen im heiligen Rus-  
land auch das Privateigentum nicht schonte, sondern  
Pferde, Wagen, Yachten und Automobile, kurzer Hand  
raubte, ist selbstverständlich.

Um die brutalen Verschickungsmaßnahmen gegen  
junge Leute, die noch fast im Kindesalter waren, und  
ältere Männer rechtfertigen zu können, gab man bekannt,  
die deutsche Regierung habe alle Staatsbürger vom 17.  
bis zum 45. Lebensjahre zu den Waffen gerufen. Da-  
raus begann dann in allen Städten eine große Deut-  
schenjagd, die leider zu einem ungedächtnlichen Ergebnis  
führte. Mehr als einhundertfünfzigtausend deutsche Zi-  
vilgefangene befinden sich nach der neuesten Schätzung in

den Gouvernements jenseits der Wolga. Und der Zustand  
von Tausenden von ihnen ist bei dem Fehlen jeder Hilfs-  
mittel geradezu trostlos.

Ganz besonders schlimm müssen die Zustände in Perm  
und Jekaterinenburg sein. In Perm haust ein Gouver-  
neur, der als Deutschenhasser nicht zu übertreffen ist.  
Dieser Menschenfeind steckte die Gefangenen, unter denen  
sich viele gebildete Leute, Fabrikbesitzer, Ingenieure,  
Bankdirektoren usw., im ganzen etwa 2000 an der Zahl  
befinden, in die Choleraabarsen. Hier mußten die Un-  
glücklichen in überfüllten Räumen auf Stroh liegen, was  
sie irgendwie an Wertgegenständen besaßen, wie Gold, Schmuck,  
Ringe, selbst Eheringe und Uhren wurden ihnen einfach  
gestohlen. Ein anderer Ausdruck wäre hier nicht am  
Platz, da über die abgenommenen Sachen keine Quit-  
tung erteilt wurde. Unter den Geschädigten befanden sich  
Leute, die auf diese Weise Tausende verloren.

Auch in Jekaterinenburg mußten die Deutschen un-  
endlich viel leiden. Man sperrte die Verschickten ins Ge-  
fängnis und gab ihnen, nachdem ihnen alles abgenommen  
war, 36 S tägliches Verpflegungsgeld. Davon ist natür-  
lich eine auch nur notwendige Ernährung vollständig  
ausgeschlossen.

Ein Teilnehmer an diesem graufigen Lager berichtet:  
„Fiebernd und hungernd lagen die weinenden Kinder  
mit ihren Vätern und Müttern in stinkigen, von Ange-  
zieher wimmeln den Zellen auf bloßen, kaltem Boden,  
zusammengepfercht mit angefetteten Verbrechern.“

Dieses Elend wird täglich durch neue Ankommlinge  
vermehrt. Auch gefangene Soldaten treffen ein, und als  
ganz besonders charakteristisch verdient hervorgehoben zu  
werden, daß unter anderen auch zwanzig Sanitätsfol-  
daten aus Oesterreich-Ungarn eingeliefert wurden.

Nach den neuesten Abmachungen zwischen den Regie-  
rungen schien es, als ob für manche der Gefangenen die  
Stunde der Erlösung schlage. Unlängst erschien von Pe-

tersburg aus die Verfügung, daß alle deutschen Zivilisten  
über 45 Jahren das russische Reich verlassen dürften. Auch  
solle das abgenommene Geld zurückerstattet werden. Daß  
diese Verfügung lediglich eine papierene Maßnahme blieb,  
dafür sorgten schon die russischen Beamten. Keiner der  
Verhafteten befand sich im Besitz einer Quittung, sodaß  
auf diese Weise ein Zurückfordern des Gestohlenen unzmög-  
lich wurde. Sehr vielen war auch das Geld bereits unter-  
wegs abgenommen worden, sodaß sie vollständig verarmt  
in den Gefängnissen eintrafen. Da aber der russische  
Staat nicht so viel Mitleid hatte, um diese unschuldig Ver-  
schleppten umsonst zurückzubefördern, so konnte nur der  
fahren, der Geld besaß. Wer mittellos war, mußte blei-  
ben, und das werden vermutlich die meisten gewesen sein.

Es erscheint nach dem Gesagten dringend notwendig,  
daß Deutschland erneut die Vermittlung der neutralen  
Staaten anruft, um dieses Elend vieler Tausender deut-  
scher Staatsangehöriger in Rußland zu mildern. Auch  
müßte die Gewähr gegeben werden, daß Geldsendungen,  
die zur Heimfahrt bestimmt sind, wirklich in die Hände  
der Betroffenen gelangen und nicht unterwegs von ge-  
wissenlosen russischen Beamten unterschlagen werden.

Das Schicksal der deutschen Gefangenen unter russi-  
scher Annte ist so erbarmungswürdig, daß schnelle und  
energische Maßnahmen notwendig sind. Man sende zu-  
verlässige Personen — Schweden, Amerikaner — mit  
Geld zu den Verschickten, damit sie in den Stand gesetzt  
werden, sich Kleidung und Nahrung zu verschaf-  
fen. Nur ein tatkräftiges Eingreifen der Hilfsstätigkeit  
von privater Seite kann schnelle Hilfe bringen. Eile tut  
not, wenn nicht Tausende dem Untergange hilflos ent-  
gegengehen sollen.

#### Wetterausichten.

Bedeckt, zeitweise Niederschläge, mild, südwestliche  
Winde.

## Privatimpfung

Mittwoch den 2. und  
Donnerstag den 3. Dezember  
nachmittags 3 Uhr.

Dr. G. Schneider.

## Jagdverpachtung.

Die Ausübung der Jagd auf  
hiesigem Jagdbezirk, ca. 455,02  
Hektar groß, darunter 182,39  
Hektar Waldung, und des könig-  
lichen Forstorts **Liede**, 62,8436  
Hektar groß, soll

Samstag den 12. Dez. d. J.  
nachmittags 2 Uhr

in der **Zeifert'schen** Gastwirtschaft  
dahier auf weitere 6 Jahre ver-  
pachtet werden. 1228

Die Bedingungen liegen vom  
29. November bis 12. Dezember  
d. J. in der Wohnung des Un-  
terzeichneten zur Einsicht offen.

Bemerkt wird noch, daß **Ried**  
Bahnhstation ist.

Ried, den 28. November 1914.  
(Rhön)

Baier, Bürgermeister.

## Bernh. Quink, Fulda

Marktstrasse 10  
Spezialgeschäft feinerer Korsetten.

Ferner beste Bezugsquelle für alle Arten von  
Strümpfen, Handschuhen,  
Damen- und Herren-Wäsche,  
Krawatten,  
Unterzeuge (echt Lahmann).

## Merkel & Kienlin'sche Strickgarne.

### Zu vermieten:

für sofort oder später

2 schöne Wohnungen  
bestehend aus 5 und 4 Zimmern  
mit allem Zubehör, an ruhige  
Mieter **Lindendstraße 221.**

## Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: **Anton Henkel, Fulda, Rarkstraße 11.**

## Laufmädchen | Jugend = Bataillon Fulda.

für ein Cigarrengeschäft  
für sofort  
oder bis 1. Januar gesucht. 1230  
Von wem? ist an der Geschäfts-  
stelle des Kreisblattes zu erfragen.

Suche auf sofort tüchtiges,  
älteres

## Mädchen

für Küche und Haus. 1229  
**Richard Kray**  
Bahnhofswirt, Fulda.

Am Mittwoch den 2. De-  
zember findet um halb 9 Uhr im  
„Ballhaus“ die 1231

### Führer-Sitzung

statt. Die Herren Führer werden  
gebeten, **pünktlich** zu erscheinen.  
Freunde und Gönner sind herz-  
lich willkommen.

### Das Kommando.

5-10 M und mehr im Hause täglich  
zu verdienen. Postkarte gen.  
R. Hinrichs, Hamburg 16.

# H. Büttner, Fulda

Gegründet 1864.

14 Friedrichstraße 14

Fernruf 320.

## Kleiderstoffe für Damen & Herren. Damen- & Mädchenkonfektion. Anfertigung feiner Herrenkleider.

In meinem diesjährigen **Weihnachts-Verkauf** biete ich **Kleiderstoffe** in guten Qualitäten zu **sehr billigen** Preisen an.

### Kleider- und Kostümstoffe:

**Kostümstoffe**, 130 cm breit,  
Meter **1.40**, 2.70, 3.25, 3.65, 3.75

Einfarbige **Kleiderstoffe**, 88/90 cm breit,  
Meter **1.—**, 1.20, 1.35, 1.50

Einfarbige **Kleiderstoffe**, 108/110 cm breit,  
**große Farbauswahl.**

Meter **1.30**, 1.50, 1.65, 2.05, 2.15, 2.50, 2.75

**Hauskleiderstoffe** in Halbwole,  
Meter **1.05**, 1.25, 1.45

**Hauskleiderstoffe** in Baumwoll-Flanell,  
Meter **50**, 60, 67, 70, 80

**Hauskleiderstoffe** in Baumwolle, waschecht,  
90 cm breit, Meter **55**, 85, 90, 95

### Schwarze Kleiderstoffe

in reiner Wolle, Meter **1.—**, 1.30, 1.50, 1.60,  
1.80, 2.—, 2.25, 2.50, 2.75

**Weiße Kleiderstoffe** in reiner Wolle,  
Meter **1.70**, 1.75, 1.90, 2.—, 2.10, 2.20, 2.40

**Blusenstoffe** in einfarbig, kariert und gestreift  
Breite 68/70 cm,  
Meter **1.20**, 1.40, 1.80, 1.90, 2.—

**Samt- und Seidenstoffe**  
in schönen Farbestellungen

**Karrierte Stoffe** für Kinderkleidchen,  
Meter **1.—**, 1.10, 1.20, 1.40, 1.50, 1.65,  
1.85, 1.90

### Herren- & Knaben-Anzugstoffe:

**Buckskins**,  
Meter **2.75**, 3.30, 3.50, 3.80, 4.—, 4.15

**Cheviots**, 140 cm breit, reine Wolle,  
Meter **3.50**, 3.85, 4.50, 4.80

**Sämtliche Baumwollwaren**  
sehr preiswert.

### Unterröcke, Schürzen

in großer Auswahl.

### Gardinen, Kolter

**Tischdecken, Waffeldecken**

**Bettücher, Taschentücher.**

**H. Büttner.**

Proben von den Stücken können nicht abgegeben werden.

Zur Besichtigung lade ich ergebenst ein.